

Energy Sharing – sauberer Strom für alle?

Die Energiewende ist längst überfällig. Trotzdem werden die Erneuerbare Energien (EE) nicht schnell genug weiter ausgebaut. Es fehlt an Geld oder auch am Willen und an Flexibilität. Könnte „Energy Sharing“ ein realistischer und schnell umsetzbarer Lösungsansatz sein?

Energy Sharing – Was ist das?

Mit dem Konzept können Bürger Solar- und Windkraftanlagen mitfinanzieren und den daraus gewonnenen Strom günstiger nutzen. Dazu sollen sie sich zu EE-Gemeinschaften zusammenschließen. Diese bezahlen gemeinsam z.B. die Errichtung einer Anlage und nutzen deren erzeugten Strom gemeinsam. Wird mehr Strom gebraucht, als gerade produziert wird, wird dieser Reststrom von einem normalen Anbieter eingekauft. Dabei soll, damit auch möglichst viel lokaler, erneuerbarer Strom genutzt wird, der selbst produzierte günstiger sein, als der eingekaufte.

Rechtliche Hürden in Deutschland

In Deutschland ist das bisher nur ein Gedankenkonstrukt und momentan nicht umsetzbar. Schließlich müssen hierzulande alle Erzeuger von EE ihren Strom auf der zentralen Strombörse verkaufen. Nur wenn das öffentliche Stromnetz nicht genutzt wird, also z. B. bei einer Solaranlage auf dem eigenen Hausdach, darf der Strom auch vor Ort verbraucht werden. So ist aktuell zwar eine gemeinschaftliche Stromerzeugung, aber keine gemeinschaftliche Nutzung möglich, zumindest keine, bei der das öffentliche Netz der Stromversorgung mitbenutzt wird. Dass Energy Sharing in allen EU-Mitgliedstaaten ermöglicht werden soll, wurde von der EU-Kommission bereits 2018 in der Richtlinie RED II beschlossen. Diese hätte eigentlich bis Juni 2021 in deutsches Recht überführt werden müssen, doch bislang ist das nicht geschehen.

Das Konzept im Detail

Es gibt verschiedene Konzept- und Impulspapiere zu dem Thema, unter anderem vom Institut für ökologische Wirtschaftsforschung¹⁾ (IÖW) und vom Bündnis Bürgerenergie e.V.²⁾. Die genaue Umsetzung könnte so aussehen:

Mindestens 50 Bürger schließen sich zu einer EE-Gemeinschaft zusammen. Diese tritt dann dem Verteilnetzbetreiber (VNB) gegenüber als ein einzelner virtueller Letztverbraucher auf. Die Gemeinschaft finanziert eine Anlage. Dabei ist die Gemeinschaft als Ganzes Eigentümer und Betreiber. Der nicht selbst genutzte Strom wird dabei vom VNB eingekauft, überschüssiger verkauft.

Da aber in der Realität nicht die Gemeinschaft als eine Person Strom verbraucht, sondern die einzelnen Mitglieder individuell, ergibt sich hier die Frage, wie die Gemeinschaft mit Ihren Mitgliedern Gewinne und Verbrauch abrechnet. Diesbezüglich müssen innovative Abrechnungsmodelle gefunden werden. Eine Abrechnung sollte dabei so ausgestaltet sein, dass Mitglieder der EE-Gemeinschaft Anreize erhalten, ihren Verbrauch in Zeiten hoher lokaler Erzeugung zu verschieben. Der im Haushalt verbrauchte Strom könnte dann unterschieden werden in selbst produziertem (also etwa mittags bei Sonnenschein verbrauchtem) und eingekauftem (nachts verbrauchtem). Der lokal produzierte soll dann günstiger sein, als der eingekaufte. Technisch könnte das über digitale Zählertechnik laufen.

Chancen und Schwierigkeiten

Würde das Konzept in Deutschland so oder zumindest auf ähnliche Weise umgesetzt werden, ergäben sich daraus einige Chancen für die Energiewende. So könnten durch Investitionen aus dem privaten Bereich größere Anlagen realisiert werden. Durch eine dezentrale Stromerzeugung und -nutzung könnte das Stromnetz entlastet und Geld gespart werden. Zudem könnte es durch die Eigenbeteiligung der Bürger für mehr Akzeptanz gegenüber EE kommen. Der Ansatz des Energy Sharings ist bereits sehr detailliert ausgearbeitet worden. Auch eine Potentialstudie liegt vor. Das alles ist sehr vielversprechend, trotzdem sollte man nicht gänzlich außer Acht lassen, dass mit dem ganzen System ein großer logistischer und verwaltungstechnischer Aufwand verbunden ist. Schwierigkeiten, wie die Abrechnungsmodelle zwischen Verbraucher und Gemeinschaft sind noch nicht restlos geklärt. Und schließlich dürfte auch die notwendige Zählertechnik nicht ganz billig und nicht problemlos zu beschaffen sein.

Energy Sharing kann dennoch eine Möglichkeit sein, die Energiewende entscheidend voranzutreiben. Durch ein solches Konzept ist ein Wandel von unten, von den Bürgern aus, möglich. Solange sich eine Teilnahme für jeden einzelnen Bürger wirtschaftlich lohnt, wäre ein starker Anreiz geschaffen, sich persönlich an der Energiewende zu beteiligen. Und was wäre wünschenswerter, als dass endlich jeder mitzieht?

1) www.ioew.de

2) www.buendnis-buergerenergie.de

Liebe Leserinnen und Leser,

Eure Hilfe ist gefragt! Um eine abwechslungsreiche Seite gestalten zu können, sind mir auch **Eure Beiträge** willkommen. Wenn ihr Kommentare, Fragen und Anregungen habt, dann **schickt sie mir** doch einfach mit dem Betreff „Sonnenenergie“ an jungeseite@dgs.de